

Lindau Vor rund einem Jahr ist das Ehepaar Jörger mit seinen Drahteseln zu einer Weltreise ohne Ende gestartet

Per Velo von Tagelswangen bis nach Dubai

Mit dem Fahrrad in den Ruhestand – ein Jahr Reisezeit, 15 000 Kilometer, sieben platte Reifen. Nach einem Jahr erreichten die beiden Abenteurer aus Tagelswangen Dubai.

Margrit und Pius Jörger

Die schmackhaften omanischen Datteln naschend, sassen wir in Muskat, der Hauptstadt des Sultanats Oman, am Ufer des Arabischen Meers. Wir liessen uns bei Temperaturen von 35 Grad von einem kühlenden Lüftchen umsäuseln und das vergangene Jahr Revue passieren. Es scheint noch nicht lange her, da hatten wir unser Haus in Tagelswangen geräumt, hatten, nach einem nicht ganz unsentimentalen Abschied, die Heimat mit dem Fahrrad Richtung grosse Welt verlassen (der ZO/AvU berichtete).

Der Zeitpunkt war gut gewählt. Durch Italien und entlang dem Adriatischen Meer erblühte die Natur. In Kroatien liessen wir uns von den alten Städten Split, Dubrovnik oder auch Korcula, der Geburtsstätte von Marco Polo, beeindrucken. In Rumänien wird die Feldarbeit in manchen Gegenden noch von Hand und mit Pferd und Wagen verrichtet. Wir erinnerten uns an die schönen Städtchen in Siebenbürgen, an Störche, die überall nisteten, und – wie auch in Montenegro und Serbien – an die Gastfreundschaft.

Durchfall und Fieber

Moldawien werden wir nie vergessen, nicht nur wegen der endlos blühenden Sonnenblumenfelder und der goldenen Weizenfelder, sondern vielmehr, weil wir unvorsichtigerweise in einen schmutzigen Enten- und Froschteich hüpfen, in Ermangelung einer Dusche seit Tagen, dann etwas Wasser schluckten beim Eintauchen und danach unter heftigem Durchfall und Fieber litten. Eine schwierige Situation, wenn man Rad fahren will.

Odessa, eine Charme ausstrahlende Stadt. In Staunen versetzten uns die Modetrends. Gold, hohe Absätze, kürzeste Minis, enge Tops, Glimmer und Glitzer sind hoch im Trend bei der weiblichen Bevölkerung. Der Gegensatz zu den



Velotour XXL: Das Ehepaar Jörger überquerte auf seiner Weltreise mit dem Velo auch den Sinai. (ü)

danach besuchten islamischen Ländern könnte nicht grösser sein.

Gleich 200 Mückenstiche

Unvergesslich war auch das Suchen eines Platzes im Norden der Krim, um unser Zelt aufzuschlagen. Das Land ist durchzogen mit Wasserkanälen und bietet viele romantische Plätze. Doch sobald wir aufhörten zu pedalen, fielen Schwärme von Moskitos über uns her. So radelten wir bis zum Eindunkeln, stellten schnellstens das Zelt auf und hechteten hinein. Trotzdem war Pius' Körper mit über 200 Mückenstichen übersät.

Mit der Fähre setzten wir über nach Istanbul, eine der schönsten Städte der Welt. Nach Moschee-, Palast- und Museumsbesuchen war Disco angesagt. Herrlich, wieder mal zu tanzen und eine ausgelassene Nacht mit vielen jungen Leuten zu verbringen. Dann gings weiter, rauf und runter die Schwarzmeer-

küste entlang. Weil es einfach zu schön war, schoben wir einige Strandtage dazwischen. Es war ein Wochenende dabei, und da kamen die Einheimischen zum Picknick. Wir erlebten – wie in der gesamten Türkei immer wieder – die grossartige Gastfreundschaft.

Die freundliche «Achse des Bösen»

Über Berg und Tal strampelten wir via Ankara nach Kappadokien weiter. Während der zwei Wochen, in denen wir auf die syrischen Visa warteten, durchwanderten wir in Göreme Täler mit bizarren Felsen, erkundeten Täler mit den in den Tufffels geschlagenen Kirchen, Klöstern, Tunnel und Wohnungen, in welchen für mehrere tausend Jahre Menschen gelebt hatten. Eindrücklich war auch der Besuch einer bis zu acht Stockwerken tiefen Untergrundstadt mit ausgeklügeltem Belüftungssystem. Bis zu 5000 Leute konnten sich hier bis zu 6 Monate versteckt halten.

Die Radtour führte uns die Küste entlang weiter nach Syrien, einem Land auf der sogenannten Achse des Bösen. Für uns das pure Gegenteil. Wir trafen auf die lebenswürdigsten Menschen.

Im antiken Petra in Jordanien tauschten wir für drei Tage das Velo gegen Wanderschuhe aus und kletterten auf Berge, durch enge Schluchten, besichtigten

die aus farbenprächtigen Steinen gehauenen Gräber, Fassade und Treppen.

Wir bestiegen die Fähre über den Assuan-Staudamm nach Sudan. Eine herausfordernde 400 Kilometer lange Nasenstrassenstrecke mit Wellblech- und Sandpiste erwarteten uns. Wasser- und Lebensmittelvorräte waren überlebenswichtig und mussten eingeteilt werden, bevor wir losradelten. Als wir nach 150 Kilometern Wüste wieder auf den Nil trafen, waren die Strassen zwar nicht besser – auch hier schoben wir das Fahrrad oft – doch hier gabs hübsche

nubische Dörfer, was bedeutet, dass die Versorgung kein Problem mehr war.

«PET-Flaschen-Dusche»

Jemen – ein Traumziel für uns – erfüllte voll und ganz die gehegten hohen Erwartungen und verkörperte für uns 1001 Nacht. Die Strasse, welche wir oft mit Kamelen teilten, ist mit 18 bis 22 Prozent Steigung so steil, dass wir die Räder zu zweit den Berg hochschieben mussten. Völlig erschöpft erreichten wir den Grenzübergang und waren glücklich, dass wir dies geschafft hatten. Und immer wieder genossen wir das Privileg, uns nach strapaziösen Tagen den Luxus einer «PET-Flaschen-Dusche» zu genehmigen, in der freien Natur zu übernachten, in der Stille der Wüste unter klarem Sternenhimmel zu träumen, in einsamen Buchten im Meer zu schwimmen.

Oman hatte für uns dann noch eine ganz andere Art Erfahrung bereit. Quietischen von Bremsen, ein dumpfer Knall – wir wurden auf die Strasse geschleudert, das Gepäck wurde aus den Verankerungen der Gepäckträger gerissen, und alles lag verstreut in der Wüste. Doch wir hatten ein Riesenglück. Quetschungen, Schürfungen, schmerzende Rücken und kaputte Velos waren die Gott sei Dank vergänglichen Souvenirs.

Nach einer Erholungszeit von einigen Wochen waren die Energie und die Lust am Reisen zurückgekehrt. So werden wir uns, sobald die Fahrräder in Dubai repariert sind, wieder in den Sattel schwingen, um unsere Neugierde zu stillen, um weitere Länder und Kulturen zu erleben. Über den Iran, durch Zentralasien soll unsere Reise weitergehen Richtung China.

Margrit und Pius Jörger

Margrit und Pius Jörger starteten im April 2007 in Tagelswangen zu einer Fahrradweltreise. Nach 29-jähriger Tätigkeit als selbständiger Plattenleger hat der 60-jährige Jörger sein Geschäft in Lindau aufgelöst. Seine 58-jährige Frau Margrit hat ihre Stelle in der Administration der ETH gekündigt. Das eigene Haus in Tagelswangen ist vermietet. Mit den Einnahmen daraus bestreitet das Ehepaar seinen Lebensunterhalt während der drei-jährigen Fahrradweltreise. Weitere Informationen zur Reise unter www.joergersvelotour.ch. (zo)

Eindrücklich die Untergrundstadt: Sie bietet Platz für bis zu 5000 Leute.

Fehrltorf Die alljährlich durchgeführten Kindertage der Kirchgemeinde erfreuen sich bei den Kindern grosser Beliebtheit

Vier Tage fernab von Playstation und Fernseher verbringen



Ob eine aufgeklebte Rose oder ein «Sonnenbrot»: Hoch konzentriert waren die Kinder damit beschäftigt, ihr eigenes Brot zu backen. (kst)

Die diesjährigen Kindertage der Kirchgemeinde Fehrltorf widmeten sich ganz dem Thema Brot. Am letzten Dienstag konnten die Kinder dann gleich selbst mischen, kneten und backen.

Karin Stettler

Man nehme eine Handvoll Teig, einige «Gspändli», und schon strahlen die Kinderaugen um die Wette: Hoch konzentriert und mit vor Eifer glühenden Wangen formt ein Fünftklässler mit geschickten Händen eine Rose aus Teig – die Dekoration für sein Brot, die er anschliessend liebevoll an seinen Teigling klebt. Das Mädchen neben ihm bestäubt indes seinen Brotteig sorgfältig mit etwas Mehl und fragt sich: «Wie lange braucht so ein Laib Brot, bis er fertig gebacken ist?» Ein anderer Junge möchte wissen, wie er die Strahlen seines Sonnenbrotes wohl am schönsten hinkriegt.

Was für Fragen auch immer auftauchen – Leiterin Susanne Berger steht ihren Schützlingen mit Rat und Tat zur Seite. Sie formt hier eine runde Teigkugel, schneidet da einige Kerben ein und weiss auf jede erdenkliche Frage eine Antwort.

«Sie wachsen einem ans Herz»

Den Teilnehmern der Kindertage schien es am vergangenen Dienstag auf dem Bauernhof von Leiterin Susanne Berger in Fehrltorf zu gefallen. «Bi isch es cool!», bringt es ein glücklich lächelndes Mädchen auf den Punkt. Sie fragt gar, ob sie noch etwas länger auf dem Hof bleiben dürften. Der Dauerregen scheint die frohe Schar nicht im Geringsten zu stören. Fernab von Playstation und Fernseher erleben die Kinder, wie Brot – das Thema der vier Kindertage – ganz von Hand hergestellt wird. Begeisterung und Stolz breiten sich im Raum aus, wenn jeweils die duftenden, fertig gebackenen Brote aus dem Ofen hervorgezaubert werden.

Mit 71 Teilnehmern wurde die Kirchgemeinde förmlich von Anmeldungen überrannt. «Allein 59 Kinder, die im

letzten Jahr dabei waren, meldeten sich sofort wieder an», erklärt Therese Sameli zufrieden. Sie hilft bereits seit zehn Jahren als Leiterin mit. Die Altersbegrenzung der Kinder liegt zwar zwischen erstem Kindergarten und fünfter Klasse – doch viele «Ehemalige» würden danach weiterhin kommen, um bei der Betreuung oder in der Küche zu helfen. Ein Glück für die rund 18 Helferinnen und Helfer, die sich auf diese Weise noch nicht von ihren Schützlingen zu trennen brauchen. «Sie wachsen einem ans Herz», schwärmt die Leiterin und Mutter. Wegen des schlechten Wetters spielen und backen zusätzlich mehrere Kindergruppen sowohl im Kirchgemeindegarten als auch im Heiget-Huus.

Präsentation am Gottesdienst

Die Kleinsten studieren im Heiget-Huus gerade ein kleines Theater ein – sie zeigen dabei den Weg auf, wie aus dem Samenkorn ein Brot wird. Beim Abschlussgottesdienst am Donnerstagnachmittag werden alle Gruppen ihre Beiträge präsentieren. Und diese werden bestimmt so gut gelingen wie das herrlich duftende Brot.